

Vorbildliche Zusammenarbeit

Werktätige des VEB Hostaglas danken für sozialistische Hilfe im Produktionsaufgebot

Freundschaftsverträge für sozialistische Hilfe zwischen dem volkseigenen Glashaus-Industriebetrieb Holz-, Stahl- und Glasbau, Dresden, und dem Werkstattkollektiv des Instituts für Fertigungstechnik der Technischen Universität unter der Leitung von Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. A. Richter, mit dem Kollegen Dipl.-Ing. Wawrzyniak, Obermeister Herzog und den Mechanikern Albinus, Böhme, Hoffmann und Müller, ge-

hören – trotz umfangreicher Lehr- und Forschungsaufgaben – seit geraumer Zeit zum selbstverständlichen festen Bestandteil des Arbeitsplanes des Institutes. Dabei geht es im wesentlichen um die Anfertigung von Präzisionswerkzeugen zur Herstellung von Stahlsonderprofilen, deren Bezug in der Vergangenheit nur durch Importe aus kapitalistischen Ländern möglich war.

Schon 1960 haben die Partner damit bedeutende Erfolge erzielt. Im Rahmen des Produktionsaufgebotes hat sich ein Entwicklungskollektiv des VEB Hostaglas die Aufgabe gestellt,

a) den Betrieb von Importen aus dem kapitalistischen Ausland völlig und endgültig störfrei und unabhängig zu machen und

b) die material- und kostenaufwendigen Schwerprofilprofile der Glashauswasserrinnen, die bisher überwiegend handwerklich unter Einschaltung von Kooperationsbetrieben gefertigt wurden, mit einem jährlichen Bedarf von 60 000 lfm in das Walzprogramm des VEB Walzwerk Finow einzubeziehen.

Diese Maßnahmen führen zu bedeutenden Arbeitskräfte-, Material- und Transporteinsparungen. Es werden dadurch über 500 t Stahlblech und etwa 500 000 DM Kosten nicht in Anspruch genommen.

Da selbst im Walzwerk Finow die Anfertigung der hierzu erforderlichen 62-teiligen Präzisionswerkzeuge nicht möglich ist, wäre eine hochwertige Produktionssteigerung in Frage gestellt. Nach Kenntnis dieses Problems hat sich das bewährte Kollektiv des Instituts sofort und vorbehaltlos an die Lösung dieser schwierigen und komplizierten Aufgabe herangemacht.

Ohne Zögern und Diskussionen wurde der Hilferuf des Betriebes mit der Tat beantwortet und nach Vertragsabschluss

mit dem umfangreichen Arbeiten begonnen.

Dabei sah man sich nicht selten vor ungewöhnliche Schwierigkeiten gestellt. Überdimensionale Rohlinge, sogenannte schwere Brocken, die in der bisherigen Werkstattarbeit noch nicht vorkamen, und wofür die vorhandenen Maschinenkapazitäten nicht ausreichten, wurden oft zum problematischen Hindernis. Der Glühzustand einiger Stahlblöcke war unterschiedlich und ungenügend und führte vielfach zu schwer ersetzbarem Verlust hochwertiger Bearbeitungswerkzeuge, die den Arbeitsablauf ungemein verzögerten.

Doch nichts konnte den Eifer und die Beharrlichkeit des Kollektivs erschüttern. Selbstlos, unter Hintenanstellung so mancher privater Notwendigkeiten und Wünsche, gerade in den Wochen vor Weihnachten, wurde das Ziel vorfristiger Terminerfüllung verfolgt. Durch muster-gültige Arbeitsorganisation und -disziplin sind nunmehr die schwierigsten Werkzeuge und damit etwa 90 Prozent der Gesamtaufgabe gemeistert. Der Rest wird bis spätestens 15. Januar 1962 geschafft.

Die hochwertige Maßnahme wird damit um einen Monat vorfristig erfüllt. Bereits im Februar können die Probewerkzeugen und im Anschluß daran die laufende Rinnenproduktion aufgenommen werden.

Diese hervorragenden Sonderleistungen, die ohne Störung des eigenen Forschungs- und Entwicklungsprogramms

vollbracht wurden, erhielten durch die Werktätigen des VEB Hostaglas in einer Zwischenauswertung ihre Würdigung. Am 19. Dezember 1961 überreichte ein Vertreter des Betriebes mit Worten höchster Anerkennung dem geschlossenen versammelten Kollektiv eine Prämie von 1 000 DM.

„Eure einmaligen Leistungen“, so führte er dabei aus, „sind das lebendige Beispiel sozialistischer Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Praxis und eine direkte Hilfe, die Kraft des Produktionsaufgebotes zu nützen, um unsere Republik zu stärken. So erringen wir ökonomische Erfolge im Kampf um die Sicherung des Friedens.“

Der Sprecher des prämierten Kollektivs, Herr Dipl.-Ing. Wawrzyniak, dankte und brachte zum Ausdruck, daß es für alle beteiligten Kollegen Sache des Bewußtseins ist, die freiwillig übernommenen Verpflichtungen in Ehren zu erfüllen, um so mehr, als sie immer und zu jeder Stunde vom Betrieb Hostaglas alle erdenklichen Unterstützungen erhielten.

Auch der Betrieb hat seine Verpflichtungen gewissenhaft eingehalten. Das erhöht die Arbeitsfreude und sichert den Erfolg der gemeinsamen Aufgaben.

„Unter solchen Aspekten“, so erklärte er, „sind unsere Freundschaftsverträge ein wichtiger Beitrag zum baldigen Abschluß eines Friedensvertrages.“

Tetzner, VEB Holz-, Stahl- und Glasbau, Dresden-Niedersedlitz



150 Wohnungszuweisungen

konnten zum Jahreswechsel an TU-Angehörige ausgehändigt werden. Unser Bild zeigt den Neublock W 16 auf der Mittelstraße. In dieses schöne Haus wird u. a. unser Kollege Mamitzsch, Transportarbeiter (unser Bild), einziehen. „Endlich“, so sagte er uns, „werde ich meine bisherige nasse Wohnung verlassen können, um in eine Dreizimmerwohnung mit Fernheizung einzuziehen. Meine Freude über die plötzliche Zuweisung am 19. Dezember war riesengroß. Als Arbeiter weiß ich, was ich meinem Staate schuldig bin, ich

werde jederzeit das Vertrauen durch gute Arbeit rechtfertigen.“

Gleichfalls überrascht war Kollege Herbert Roth, Diplomphysiker am Institut für Experimentalphysik, daß er unter den Glücklichen ist, die Anfang des Jahres eine Wohnungszuweisung erhalten haben. Bisher mußte er mit seiner Familie in einem möblierten Zimmer leben.

Die Kollegin Espig vom Institut für Anwendung radioaktiver Isotope schreibt uns: „Als mir am 20. Dezember mitgeteilt wurde, daß ich eine Wohnung bekommen soll, konnte ich es fast nicht glauben. Meine Freude darüber ist unbeschreiblich, da ich nun in absehbarer Zeit nicht mehr jeden Tag etwa vier Stunden mit der Straßenbahn fahren muß, und nun endlich etwas mehr Zeit für meine drei Kinder habe. Meinen Dank für diese Erleichterung gilt unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat, der jederzeit darauf bedacht ist, den werktätigen Frauen und Müttern Hilfe und Unterstützung zu gewähren.“

Kollege Werner Ragozat, Oberassistent am Institut für Marxismus-Leninismus, sagte: „Es war eine gelungene Überraschung, als ich einige Tage vor Weihnachten die Zuweisung für eine Dreieinhalbzimmerwohnung erhielt.“

Wenn im Augenblick auch noch viele Menschen in unserer Stadt Wohnraum benötigen, so wird dank der Fürsorge unserer Arbeiter-und-Bauern-Macht mit jedem Jahr die Anzahl der Wohnungssuchenden geringer, was uns alle auch auf diesem Gebiet optimistisch in die Zukunft schauen läßt.“



Massensport kontra Müdigkeit

Das Belegschaftssportfest 1961 wurde nach einem neuen Austragungsmodus durchgeführt, der gegenüber den vergangenen Jahren viele Vorteile hat. Es ist besser, wenn sich die Wettkämpfe über eine längere Zeit ausdehnen und nicht auf eine Woche zusammengedrängt sind. Vor allem werden ältere Kollegen dadurch nicht überfordert.

Organisatorisch wurde ebenfalls gut gearbeitet, und jeder Sportverantwortliche konnte sich mit seiner Gruppe rechtzeitig auf die Disziplinen vorbereiten.

Von dieser Seite waren also alle Voraussetzungen gegeben, und man sollte meinen, daß das auch in der Beteiligung am Belegschaftssportfest zum Ausdruck käme. Der Vorschlag der Kollegin Gleisberg (vgl. „HZ“ Nr. 15/1959), der 1960 erstmals zur Durchführung gelangte und damals doch etwas Belebung brachte, war im Jahre 1961 offenbar kein Ansporn, im Gegenteil, ich hatte das Gefühl, daß es in diesem Jahr mit der Beteiligung am Belegschaftssportfest noch schlechter bestellt war als in den vergangenen Jahren! Nur ein Beispiel, das zu denken geben sollte: Am Tischtennisturnier für alle Universitätsangehörigen beteiligten sich drei Kolleginnen und etwa 20 Kollegen, davon wiederum drei Kolleginnen und acht Kollegen von einem Institut, das selbst nur 18 Angehörige hat. Das zeigt auf der einen Seite eine ganz erfreuliche Leistung, andererseits aber auch eine unverständliche Interesslosigkeit.

Ob beim Volleyball, Fußball, Kegeln, Schwimmen oder in der Leichtathletik, überall war das Institut für Fernmeß- und Fernwerktechnik, mit dem Institutsdirektor an der Spitze, beteiligt und konnte den schon 1960 errungenen und von der UGL gestifteten Wanderpreis für die beste Beteiligung erfolgreich verteidigen.

Weitere Beispiele zeigen, daß im Objekt Dürerstraße gute Breitenarbeit für den Massensport geleistet wurde. Sei es der Bau eines Volleyballplatzes im Rahmen des Nationalen Aufbauprogramms, oder sei es die ebenfalls gute sportliche Beteiligung der Kollegen der Zentralwerkstatt. Wir werden im Objekt Dürerstraße weiter Massensport treiben und im Winter für alle in der Dürerstraße beschäf-

tigten Universitätsangehörigen ein Tischtennisturnier durchführen.

Warum ist das nun nicht auch an anderen Fakultäten möglich? Wie kann man diese Leistungen an der ganzen Universität erreichen? Nun, in erster Linie gehören dazu eine Handvoll sportbegeisterter Leute, die es mit Ausdauer und Geschick immer wieder verstehen, die Kolleginnen und Kollegen für die Idee des Massensports zu gewinnen. Gerade der Massensport wird doch von unserem Staat sehr gefördert, viele Gelder werden ausgegeben, um Sportgeräte zu kaufen, Trainingsmöglichkeiten zu schaffen usw. Warum sollte es an unserer Universität nicht möglich sein, den Sport zu popularisieren, wo gerade bei uns bessere Möglichkeiten bestehen als in manchen anderen Betrieben?

Vielleicht machen sich auch unsere Kollegen Sportlehrer, einmal Gedanken darüber, wie man den Belegschaftssport aktivieren kann. Wie steht es in der UGL damit, endlich einmal eine wirklich arbeitstaugliche Kommission zu bilden, die dann die Idee des Massensports bis ins letzte, noch abseits stehende Institut trägt? Das gilt nicht nur für die Gewerkschaft, sondern ebenfalls für alle gesellschaftlichen Organisationen unserer Universität! Über den Sport reden und einen Beschluß fassen ist die eine Seite. Selbst mitmachen, die andere, und auf jeden Fall die bessere Seite!

Wir sind nun schon einige Jahre beim Betriebssportfest dabei. Es kam jedesmal ein Mitglied der UGL, hielt eine kurze Ansprache und verschwand. Wir hätten uns sehr gefreut, wenn unsere Funktionäre mit in den sportlichen Wettstreit getreten wären – vor allem würde das ein großer Ansporn für manchen noch abseits Stehenden sein!

Noch eine Frage zum Schluß: Wie wäre es mit einem kleinen, aber ausführbaren Programm für den Wintersport?

Herbert Köhler

Herausgeber: SED-Parteileitung der Technischen Universität Dresden – Redaktionskollektiv: Dresden A 27, Helmholtzstraße 8. Telefon: 4 63 31 91. Verantwortlicher Redakteur: I. V. Marianna Becker. Veröffentlicht unter der Lizenznummer 88 beim Rat des Bezirkes Dresden – Druck (III/VI) Sächsische Zeitung Dresden

Keinen Selbstlauf zulassen!

Stellungnahme der UGL zu den aufgeworfenen Fragen der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit

Völlig zu Recht wird die sozialistische Gemeinschaftsarbeit als Schlüssel zum Tor des Sozialismus bezeichnet. Sie führt zur raschen Steigerung der Arbeitsproduktivität und festigt die sozialistischen Beziehungen zwischen den Menschen. Deshalb ist es zu begrüßen, wenn die „Universitätszeitung“ auf-

Es gibt an der Universität Erfolge in der Entwicklung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit. Etwa 300 Arbeitsgemeinschaften verpflichteten sich, nach sozialistischen Prinzipien zu arbeiten. Hervorragende Beispiele der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit bei uns sind die mit dem Staatstitel ausgezeichneten Arbeitsgemeinschaften „Spannbecken“ und „Hostaglas“ sowie die Brigade „Roter Stern“ der Fahrbereitschaft und das sozialistische Meisterbereich Dürerstraße. Die weitere Vertiefung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit verlangt jetzt, daß wir uns eingehender mit den Problemen der einzelnen Gemeinschaften beschäftigen und auch Antworten auf solche Fragen finden, wie sie die Kollegen der Arbeitsschutzinspektion stellen.

Die UGL wird dafür Sorge tragen, daß in den verschiedenen Bereichen – im wissenschaftlichen Bereich, im Verwaltungsbereich und im Bereich der Werkstätten – so schnell wie möglich differenzierte Beratungen mit den Vertretern der sozialistischen Brigaden und Forschungsgemeinschaften durchgeführt werden.

Diese Beratungen müssen dem Erfahrungsaustausch und Leistungsvergleich einschließlich der Kontrolle über die Erfüllung der abgegebenen Verpflichtungen dienen. Gleichzeitig müssen die Kollegen auf diesen Beratungen Anregungen für wirkliche Kampfziele bei der Weiter-

führung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit erhalten. Mit diesen Fragen wird sich in der nächsten Zeit die bei der UGL gebildete Kommission für sozialistische Gemeinschaftsarbeit beschäftigen, die unter Leitung von dem Genossen Dr. Große-Ruyken steht.

In dem Artikel der Kollegen von der Arbeitsschutzinspektion wird gefragt, ob für sie die Bezeichnung „Sozialistische Arbeitsgemeinschaft“ oder „Sozialistische Brigade“ zutrifft.

Nach unserer Auffassung können sich die Kollegen weder als das eine noch als das andere bezeichnen. Die Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ bzw. „Sozialistische Arbeitsgemeinschaft“ werden durch eine staatliche Auszeichnung verliehen. Den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ erhalten solche Kollektive, die große Erfolge im Kampf um die Steigerung der Arbeitsproduktivität – vor allem durch die Entwicklung und Anwendung der fortgeschrittensten Technik und der produktivsten Arbeitsverfahren – haben. Außerdem müssen diese Kollektive die sozialistischen Beziehungen der kameradschaftlichen Zusammenarbeit und gegenseitigen Hilfe entwickeln, um auf diese Weise alle Fähigkeiten ihrer Mitglieder zu entfalten und sie zu sozialistischen Menschen zu erziehen.

Als Gemeinschaft der sozialistischen Arbeit werden solche Kollektive ausgezeichnet, „die in sozialistischer Gemein-

schaftsarbeit wesentliche Beiträge zur Förderung des technischen Fortschritts geleistet haben, insbesondere auch durch die Entwicklung neuer Technologien und ihrer Einführung in die Praxis, durch die Durchsetzung neuer Arbeitsverfahren und die Verbesserung der Arbeitsorganisation. Die Erfüllung der von ihnen übernommenen Verpflichtungen muß zur Erhöhung der Arbeitsproduktivität und zur Senkung der Selbstkosten beitragen und von nachweisbarem volkswirtschaftlichem Nutzen sein.“ (Gesetzblatt der DDR, Teil I 1960, Seite 396.)

Mit diesen Feststellungen kann man es jedoch nicht bewenden lassen. Die staatliche Auszeichnung wird nur für besondere Leistungen verliehen. Aber die kollektive Arbeit nach sozialistischen Grundsätzen – also sozialistische Gemeinschaftsarbeit – gilt es überall zu verwirklichen. Sie ist die dem Sozialismus entsprechende Form der gesellschaftlichen Arbeit, und sie erschließt große Potenzien zur Erhöhung des Nutzeffektes der Arbeit.

Die neuen, sozialistischen Beziehungen zwischen den Menschen drücken sich nicht nur in solchen Kollektivleistungen aus, deren Umfang und Qualität die Auszeichnung mit dem Staatstitel zuläßt. Es gibt auch solche Kollektive, die gemäß dem Grundsatz „Sozialistisch arbeiten, lernen und leben“ Verpflichtungen übernehmen, sie erfüllen und dabei in der sozialistischen Erziehung ihrer Mitglieder große Fortschritte machen, aber doch noch nicht solche Leistungen vollbracht, daß ihre Auszeichnung mit dem Staatstitel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ oder „Gemeinschaft der sozialistischen Arbeit“ gerechtfertigt wäre. Das trifft nach unserer Auffassung auch für das Kollektiv „Arbeitsschutzinspektion und technische Sicherheit“ zu.

Wir halten es für notwendig, wenn sich die Kollegen der staatlichen Leitung Gedanken darüber machen würden, wie durch eine stärkere moralische Anerkennung die Leistungen solcher Kollektive besser gewürdigt werden könnten. Zu denken ist dabei an solche Formen, wie öffentliche Belobigungen oder Anerkennungsurkunden durch den Rektor und die UGL. Eine solche höhere moralische Anerkennung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit findet ihre Ergänzung in einer bereits vorgeschlagenen Veränderung der Prämienordnung für 1962, die eine stärkere Berücksichtigung von Kollektivleistungen bei der Prämierung vorsieht.

Abschließend noch eine Bemerkung zum Artikel des Kollegen Leger in der „UZ“ Nr. 6/1961.

Im Gesetzbuch der Arbeit (§ 16, Abschnitt 3) werden die Betriebsleitungen verpflichtet, die sozialistischen Brigaden und Gemeinschaften zu unterstützen. Das muß vor allem so aussehen, daß die staatlichen Leitungen den sozialistischen Brigaden und Gemeinschaften die Richtung für ihre weitere Tätigkeit weisen und die besten Voraussetzungen für die Arbeit schaffen helfen.

Es geht deshalb nicht, daß die Unterstützung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit nur zu einer Angelegenheit der Gewerkschaft wird, wie das der Kollege Leger vorschlägt.

Dr. Schneider, UGL

Disziplin im Energieverbrauch

Die ausreichende Bereitstellung von Elektroenergie, Gas und festen Brennstoffen ist eine wichtige Voraussetzung für die weitere schnelle Entwicklung unserer Volkswirtschaft und die ständige Erhöhung des Lebensstandards der Bevölkerung.

In den letzten Jahren wurden in der Energiewirtschaft große Erfolge erreicht. Das großartige Entwicklungstempo in unserer Republik führte dazu, daß trotz aller Anstrengungen der Werktätigen in den Energiebetrieben immer noch zu bestimmten Zeiten ein Engpaß an Energie vorhanden ist.

Die Sicherheit der planmäßigen Versorgung mit Energie wird wesentlich von dem disziplinierten Verhalten aller Verbraucher beeinflusst. Die Abteilung Energiewirtschaft ruft daher alle Angehörigen unserer Universität auf, Elektroenergie, feste, flüssige und gasförmige Brennstoffe, wirtschaftlich zu verwenden, jede Verschwendung zu vermeiden und insbesondere in den Spitzenbelastungszeiten eine hohe Verbrauchersdisziplin zu wahren.

In der Versorgung mit festen Brennstoffen mußte der VEB Kohlenhandel zum operativen Einsatz übergehen. Das bedeutet, daß unsere Gebäude fast ausschließlich mit den eingelagerten

Brennstoffen versorgt werden müssen. Nahezu 300 t fester Brennstoffe müssen pro Tag zur Versorgung aller Universitätsgebäude transportiert werden. Unsere Kollegen Heizer und Kohlearbeiter sind in unermüdlichem Einsatz bemüht, in allen Gebäuden eine ausreichende Beheizung sicherzustellen. Helfen Sie mit, indem Sie auf einen einwandfreien Verschuß der Fenster achten. Insbesondere sind bei den Verbundfenstern die Schraubverschlüsse fest anzuziehen. Sorglos offengelassene Fenster führten in den letzten Tagen zum Einfrieren von Heizkörpern und Rohrleitungen, Regulieren Sie die Zimmertemperatur mit den dazu vorhandenen Ventilen und nicht durch Öffnen der Fenster. Passen Sie Ihre Kleidung den Außentemperaturen an. Achten Sie darauf, daß die Heizkörper nicht abgestellt werden.

Alle Gasverbraucher werden gebeten, die festgelegten Absenkungen im Gasbezug streng einzuhalten.

Im Elektroenergieverbrauch bieten sich erhebliche Möglichkeiten, einer Verschwendung entgegenzutreten. Schalten Sie nur die tatsächlich erforderliche Beleuchtung ein. Stromintensive Verbrauchsgeräte sollen nur außerhalb der Spitzenzeiten und im Einvernehmen mit der Schaltwarte in Betrieb genommen werden. Das Verbot zur Benutzung elektrischer Heizgeräte ist während der Tagesstunden unbedingt einzuhalten.

Dipl.-Ing. oec. Dembowsky, Leiter der Abteilung Energiewirtschaft

Anmerkung der Redaktion: Wir unterstützen den Appell der Kollegen der Energiewirtschaft und werden mit öffentlicher Kritik an „Stromsündern“ nicht sparen – oder gibt es keine an der TU?

Berichtigung zum Artikel von Dr. paed. I. Timer („UZ“ 6/61)

Bei 1. muß es richtig heißen: „Für die Erziehung unserer Studenten, die in den anderen Textfachrichtungen an Vorlesungen und Übungen teilnehmen und in unserem Institut das Fachwissen methodisch für den Unterricht aufzubereiten lernen“ usw.

„Universitätszeitung“

Seite 4